

Zum Produktions-Team



Hanna Scheuring



Alexandre Pelichet



David Bühler



Matthias Peter



Stefan Suntinger

Hanna Scheuring wurde 1965 in der Nähe von Zürich geboren. Ausbildung zur Schauspielerin am Konservatorium für Musik und Theater in Bern. Anschliessend Engagements am Landestheater Marburg und am Theater Trier. Bekannt wurde sie durch die Rolle der Vreni in der erfolgreichen Sitcom des Schweizer Fernsehens «Fascht e Familie». 2012 hatte ihr erstes eigenes Stück, «Love, Marilyn», Premiere, das im Januar 2013 auch in der Kellerbühne St.Gallen zu sehen war.

Alexandre Pelichet wurde 1967 in Zürich geboren. Ausbildung an der Scuola Teatro Dimitri in Verscio und am Hamburgischen Schauspielstudio Frese. Danach Mitwirkung in Schauspiel- und Musicalproduktionen an über 20 verschiedenen deutschen Bühnen. Von 2007 bis 2012 war er Mitglied des Schauspielensembles am Theater St.Gallen und ist seither als freischaffender Schauspieler tätig.

David Bühler wurde 1991 in St.Gallen geboren. Im Herbst 2012 schloss er seine Schauspielausbildung in Zürich ab. Im Rahmen der Ausbildung hat er in diversen Stücken mitgewirkt, u.a. als Treplev in «Die Möwe», Igor in «Die Kaktusblüte» oder als Schutzpolizist in «Glaube, Liebe, Hoffnung». David Bühler feierte als Geissenpeter in «Heidi» am Theater St.Gallen sein erstes grosses Bühnendebüt.

Matthias Peter wurde 1961 geboren. Theaterarbeit seit 1980. Engagements: Stadttheater Luzern und St.Gallen. Freie Theaterarbeit. Seit 2004 Leiter der Kellerbühne St.Gallen. Prägte seither die folgenden Eigenproduktionen als Schauspieler und/oder Regisseur:

2004: Da erfand er einen Rausch – Szenen von Jean-Pierre Gos, Jean Giono, Ludwig Hohl

2006: Jakob Senn – Der Grüne Heinrich von Fischenthal

2006: Winter von Jon Fosse

2007: Push up 1-3 von Roland Schimmelpfennig

2008: Dunkel lockende Welt von Klaus Händl

2009: Sirenenränen: Die Sirene von Tomasi di Lampedusa & Undine geht von Ingeborg Bachmann

2010: 36 Stunden von Ödön von Horváth

2010: Sportmärchen von Ödön von Horváth (Begleitprogramm zu 36 Stunden)

2010: Die letzten drei Tage des Fernando Pessoa von Antonio Tabucchi

2011: Die Legende vom heiligen Trinker von Joseph Roth

2012: Die Kartoffelkammer von Georges Perec

2012: Bartlebooths Lebensplan von George Perec (Begleitprogramm zu Die Kartoffelkammer)

2012: Der Mann im Turm oder Das Geheimnis der Zeit von Andreas Sauter

2013: Nacht über Deutschland von Carl Meffert

2013: Fontamara von Ignazio Silone

2014: Malaga von Lukas Bärfuss

Stefan Suntinger wurde 1974 in St.Gallen geboren. Ab neun Jahren klassischer Musikunterricht an der Klarinette. Während der Ausbildung zum Elektroniker erste Experimente mit selbstgebauten elektronischen Klangerzeugern. 1995 Aufnahme des Musikstudiums an der Jazzschule St.Gallen mit Hauptfach Saxophon. Seit dem Abschluss der Jazzschule St.Gallen arbeitet er als freischaffender Musiker, Musiklehrer und Softwareentwickler. 2003 Anerkennungspreis der Arbeitsgemeinschaft Rheintal-Werdenberg für sein Schaffen als Musiker. Von 1995 bis 2014 hat er zu über zwei Dutzend Theaterproduktionen die Musik beigesteuert. In der Kellerbühne hat er 2013 in «Nacht über Deutschland» Carl Mefferts Linolschnittzyklen an Saxophon und Bassklarinette live vertont.



MALAGA

Schauspiel von Lukas Bärfuss

Rolle der Vera:	Hanna Scheuring
Rolle des Michael:	Alexandre Pelichet
Rolle des Alex:	David Bühler
Inszenierung:	Matthias Peter
Musik:	Stefan Suntinger
Regieassistenz:	Simone Bernet, Nina Biastoch
Technik:	Carl Ehrhardt, Thomas Schwarz

Aufführungsdauer ca. 1 ¾ Stunden inkl. Pause

Aufführungsrechte bei HARTMANN & STAUFFER GmbH
Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen, Köln

Eine Produktion der Kellerbühne St.Gallen mit Unterstützung der Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater und der Fredy & Regula Lienhard-Stiftung



Ich kenne keinen Vater, der nicht paranoid wird

Lukas Bärfuss über Babysitter, die Boni-Debatte und sein Stück *Malaga*

Aus einem Interview, das Christian Hubschmid von der SonntagsZeitung aus Anlass der Uraufführung von «Malaga» im Schauspielhaus Zürich im Mai 2010 mit dem Autor geführt hat.

Lukas Bärfuss, geboren 1971 in Thun, ist der erfolgreichste Theaterautor der Gegenwart. Seine Stücke greifen brenzlige Themen auf und werden im ganzen deutschsprachigen Raum gespielt.

Lukas Bärfuss, würden Sie Ihre Tochter einem männlichen Babysitter anvertrauen?

Schwierige Frage.

Weil es ein Mann ist?

Ja, natürlich.

Wird man zwangsläufig so paranoid wie Sie und der Vater in Ihrem Stück, wenn man Kinder hat?

Ich kenne niemanden, bei dem das nicht so wäre. Der Philosoph Martin Heidegger hat in «Sein und Zeit» geschrieben, das Sein des Daseins sei die Sorge. Seit ich Kinder habe, verstehe ich, was er damit meint.

Hat also Ihre Vaterschaft den Stoff zum Eltern-Drama «Malaga» geliefert?

Ja, eines Tages kam meine Frau mit einem Inserat von einem jungen Mann nach Hause, der Kinder hüten möchte.

Und Sie haben darüber gestritten, ob Sie ihm Ihre Kinder anvertrauen sollen, wie das Ehepaar im Stück?

Nein, ich habe davon geträumt.

Sie haben das Stück geträumt?

Teile davon. Keine Dialoge, aber Räume und Gefühle. Träume sind immer ein Zeichen dafür, dass mich ein Thema verfolgt.

Sind Träume gute Theaterstoffe?

Sie haben eine sehr starke Dramaturgie. Innerhalb der Traumlogik fragt man sich nie, wie es möglich ist, dass man im einen Moment am Küchentisch sitzt und im nächsten in einem Kuhstall. In einem guten Stück entfalten minimale Ereignisse eine grosse Hebelwirkung. Die Stufen der Eskalation funktionieren nahtlos.

Diese Dynamik erreichen Sie durch extrem knappe Dialoge.

Alter Tschechow-Trick. Ich schreibe nur das Skelett der Geschichte, den Rest macht das Theater. Dialoge sind eine Abfolge von Echos. Ein Satz führt zum nächsten. Deshalb muss ich immer von vorne beginnen, wenn etwas nicht stimmt.

Bob Dylan: Not Dark Yet

*Shadows are fallin' and I've been here all day
It's too hot to sleep and time is runnin' away
Feel like my soul has turned into steel
I've still got the scars that the sun didn't heal
There's not even room enough to be anywhere
It's not dark yet but it's gettin' there.*

*Well, my sense of humanity has gone down the drain
Behind every beautiful thing there's been some kind of pain
She wrote me a letter and she wrote it so kind
She put down in writin' what was in her mind
I just don't see why I should even care
It's not dark yet but it's gettin' there.*

*Well, I've been to London and I been to gay Paris
I've followed the river and I got to the sea
I've been down on the bottom of the world full of lies
I ain't lookin' for nothin' in anyone's eyes
Sometimes my burden is more than I can bear
It's not dark yet but it's gettin' there.*

*I was born here and I'll die here against my will
I know it looks like I'm movin' but I'm standin' still
Every nerve in my body is so naked and numb
I can't even remember what it was I came here to get away from
Don't even hear the murmur of a prayer
It's not dark yet but it's gettin' there.*

Den Refrain dieses Songs hat Lukas Bärfuss dem Stück «Malaga» als Motto vorangestellt.
Quelle: www.bobdylan.com

Die Faszination des Theaters umschreibt Bärfuss mit den Worten:

«Obwohl es mit erfundenen Elementen arbeitet, ist das Theater selbst nicht fiktiv. Theater ist eine Tatsache, es findet statt. Im Gegensatz zu jeder anderen Kunstform wird das Geschehen zum Ereignis. Was zu Boden fällt, ist zu Boden gefallen, und eine Stille wird im Theater immer eine Stille bleiben. Der Raum des Theaters besitzt gleichzeitig eine physikalische wie imaginative Ausdehnung. Und trifft damit eine Bedingung des Menschen, der Bewohner zweier Welten ist, jener, die ist, und jener, die sein könnte.» Quelle: www.fabulamundieurope.eu

Stichworte aus dem Stück «Malaga»

Malaga: ist die zweitgrösste Stadt Andalusiens und die Hauptstadt der Costa del Sol. Die Altstadt ist übervoll von Renaissance- und Mudejar-Kirchen.

Innsbruck: Die Tiroler Landeshauptstadt unterstreicht durch die finanzielle Unterstützung von Kongressen den Willen, bedeutende Kongressstadt zu sein.

Filmschule in New York: Ein einjähriges Studium an der New York Film Academy mit Master-Abschluss kostet um die 34'000 Dollar. Möglich ist auch ein Bachelor-Abschluss über drei Jahre.

Clobazam: Arzneistoff aus der Gruppe der Benzodiazepine, der in der Behandlung von Spannungs-, Erregungs- und Angstzuständen sowie als Antikonvulsivum eingesetzt wird.

CBGB's: war von 1973 bis 2006 ein New Yorker Punk-Club auf der Bowery in Manhattan. Der komplette Name des Clubs lautet CBGB OMFUG – ein Akronym für «Country, Bluegrass, Blues and Other Music For Uplifting Gormandizers». Dieser Club kann als Keimzelle des Punks und des Punkrocks betrachtet werden, der sich von hier aus nach England verbreitete.

Billy Wilder (1906-2002): amerikanischer Regisseur österreichischer Herkunft, der im Bereich der Screwball-Filmkomödien stilbildend wirkte.

John Cassavetes (1929-1989): amerikanischer Regisseur, gilt als einer der geistigen Väter und Wegbereiter des amerikanischen Independentfilms.

Kenneth Anger (*1927): eigentlich Kenneth Wilbur Anglemyer, gilt als Pionier des amerikanischen Underground-Films. Er begann im Alter von elf Jahren Filme zu drehen. Fasziniert von Aleister Crowley und dem Übernatürlichen setzte er sich von Anfang an mit okkulten Themen auseinander und wurde später Mitglied des Ordo Templi Orientis, eines magischen Ordens, der die Crowley'sche Religion namens Thelema zelebriert. In Form transvestitischer Rituale kreisen seine Filme oft um die Themen Verkleidung und Maskerade, Homosexualität, Gewalt und Erotik, Begierde, Erregung und Tod.

Carnaggio: von Michael behaupteter Ortsname, der aus unsicherer Erinnerung an Menaggio oder Bellagio am Comersee oder an Caravaggio in der Lombardei hergeleitet sein könnte.

Pippi Langstrumpf: zentrale Figur einer dreibändigen schwedischen Kinderbuchreihe von Astrid Lindgren. Pippi vereinigt viele Eigenschaften in sich, die sich Kinder wünschen. Sie hat ein eigenes Pferd, lebt allein in einem eigenen Haus und ist sehr mutig. In «Malaga» nimmt Lukas Bärfuss Bezug auf das Kapitel «Pippi tritt als Lebensretterin auf».

In «Malaga» passiert nicht viel.

Es passiert sogar sehr viel, aber die Bühne zeigt nur die Folgen. Das Drama spielt vor oder nach der Schlacht. Der grosse Umsturz, wenn die Komödie in die Tragödie kippt, wird nicht gezeigt.

«Malaga» beginnt als Komödie, allerdings als beklemmende. Sehr gut!

Warum?

Darum geht es mir. Dass man nicht weiss, ob man lachen oder davonrennen soll. Gefühlsambivalenzen finde ich erotisch.

Ihr Ziel als Theaterautor ist es also, Verwirrung zu stiften?

Ich verfolge kein Ziel. Ich arbeite prozessorientiert und schreibe instinktgeleitet. Ich will nichts transportieren. Ich will etwas herausfinden, ganz für mich.

Bei «Malaga» wollten Sie herausfinden, ob Sie diesen Babysitter engagieren sollen?

Nein, das Stück ist kein Familiendrama.

Nicht? Es spielt sich doch ganz im familiären Kosmos ab.

Es geht um eine grundsätzliche Frage. Um die Beziehungen in unserer spätkapitalistischen Gesellschaft. Gerade hier in Zürich herrscht eine übersteigerte Warenlogik. Alles ist handelbar und austauschbar. Gefühle, Menschen, Werte. Ich habe mich gefragt, was geschieht, wenn etwas nicht handelbar ist – wie etwa die Verantwortung.

Zürich, Warenlogik: Zielt Ihr Stück auch auf die Verantwortung der Banken? Jedenfalls ist «Malaga» politischer als manches meiner Stücke.

In «Malaga» werden die Eltern für ihre Verantwortungslosigkeit bestraft. Welche Moral haben Sie für Banken parat?

Keine, ich bin kein Pfarrer. Die Diskussion über eine neue Ethik in der Marktwirtschaft empfinde ich allerdings als ziemlich hilflos.

Inwiefern?

Man sollte von Managern keine Moral verlangen. Die Moral befindet sich ausserhalb des Systems.

Die Boni-Debatte ist also sinnlos?

Wenn man Managern etwas über Ethik erklären will, muss man sie ausserhalb ihrer Rolle als Manager ansprechen. Auf einer grundsätzlichen Ebene. Was ist das richtige Leben? Auch darum geht es in der Kunst.

Was ist das richtige Leben als Autor und Familienvater?

Das gibt es nicht. Ich kenne niemanden, der Kind und Karriere unter einen Hut bringt. Es bleiben immer Schuldgefühle.

Malaga Schauspiel von Lukas Bürfuss

Probenfotos von Simone Bernet



Erste Szene: Mittwoch, 16 Uhr – Vera, Michael (Scheuring, Pelichet)



Zweite Szene: Donnerstag 14 Uhr – Vera, Alex (Scheuring, Bühler)



Dritte Szene: Donnerstag 17 Uhr – Alex, Michael (Bühler, Pelichet)



Vierte Szene: Sonntag 22.15 Uhr – Michael, Vera (Pelichet, Scheuring)



Fünfte Szene: Sonntag 23.30 Uhr – Alex, Vera (Bühler, Scheuring)



Sechste Szene: Montag 00.20 Uhr – Michael, Vera (Pelichet, Scheuring)